

bezog. Qiushengs Vater war von Anfang an dagegen gewesen, weil er der Meinung war, Kohlebriketts seien viel besser. Der Vorfall war Wasser auf seine Mühlen.

Wie üblich stand der Gott mit gesenktem Kopf da und lächelte zaghaft wie ein schuldbewusstes Kind, während sein weißer Bart ihm wie ein Besen bis über die Knie baumelte. »Ich ... ich habe den Topf mit der Milch doch runtergenommen. Wieso hat sich der Herd denn nicht ausgeschaltet?«

»Was glaubst du denn, wo wir sind? Das hier ist nicht dein Raumschiff«, rief Qiusheng ihm zu, während er die Treppe herunterkam. »Bei uns ist alles dumm. Wir haben keine schlaunen Maschinen wie ihr, die uns in einem fort bedienen. Wir müssen uns mit unseren dummen Dingen abmühen, um uns unser Essen zu verdienen!«

»Wir mussten uns auch abmühen«, wagte der Gott vorsichtig einzuwenden. »Sonst gäbe es euch jetzt nicht.«

»Immer die alte Leier!« Yulian schleuderte ihr Handtuch zu Boden. »Wird dir das nicht irgendwann mal zu blöd? Hau doch ab, wenn du kannst, und erschaff dir ein paar andere brave Kinder, die sich um dich kümmern!«

»Ist ja gut jetzt. Essen wir erst mal was«, versuchte Qiusheng wie immer die Wogen zu glätten.

Bingbing war inzwischen ebenfalls aufgestanden und tappte gähnend die Treppe hinunter. »Mama, Papa, der Gott hat schon wieder die halbe Nacht gehustet. Ich hab kaum geschlafen.«

»Stell dich nicht so an«, erwiderte seine Mutter. »Dein Vater und ich schlafen direkt nebenan, und wir jammern auch nicht.«

Wie auf ein Stichwort fing der Gott mit einer solchen Hingabe zu husten an, dass man meinen konnte, er widmete sich seinem Lieblingssport.

»Womit habe ich das bloß verdient!« Yulian starrte den Gott ein paar Sekunden lang an, ehe sie wutschnaubend in die Küche marschierte, um das Frühstück zu machen.

Kurz darauf saß der Gott mit der ganzen Familie still am Tisch. Er ließ die giftigen Blicke der Hausherrin über sich ergehen, während er seinen Brei mit eingelegtem Gemüse und sein halbes Dampfbrotchen aß. Vielleicht regte sie sich immer noch über die Sache mit dem Gasherd auf, vielleicht ärgerte sie sich aber auch wieder einmal, dass er zu viel aß.

Nach dem Frühstück räumte der Gott eifrig wie immer das Geschirr auf, um es in der Küche zu waschen. »Aber nimm das Spülmittel nur, wenn es ölig ist!«, schrie ihm Yulian nach. »Das

kostet nämlich Geld, und was wir für dich an Pflegegeld kriegen, ist ein Witz!« Der Gott bestätigte mehrmals, dass er Bescheid wusste.

Qiushengs Vater stand erst auf, als die Eheleute aufs Feld und Bingbing zur Schule gegangen waren. Schlaftrunken tappte er die Treppe herunter, schlürfte zwei große Schüsseln Brei und steckte sich eine Pfeife an. Dann erinnerte er sich an die Existenz des Gottes.

»He, du alter Sack, genug gewaschen! Komm raus und spiel eine Partie mit mir!«, rief er in die Küche.

Der Gott wischte sich die Hände an der Schürze ab und schlurfte heraus. Mit einem ergebenen Lächeln nickte er Qiushengs Vater zu, auch wenn er wusste, wie undankbar eine Partie Schach mit dem Alten war: Ganz egal, ob er gewann oder verlor, er hatte nichts zu lachen. Gewann er, würde sein Gegner ihn wütend

anschreien: »Du altes Arschloch! Du willst mir wohl zeigen, was für ein toller Hecht du bist, was? So ein Scheiß! Du bist ein Gott! Das ist einen Dreck wert, wenn du mich schlägst. Jetzt hast du dich schon so lange bei uns breitgemacht und verstehst noch nicht einmal die einfachsten Höflichkeitsregeln!« Wenn der Gott dagegen verlor, würde sein Gegner ihn genauso wutentbrannt anbrüllen: »Du altes Arschloch! Ich bin der beste Schachspieler im Umkreis von fünfzig Kilometern! Dich zu schlagen ist für mich leichter, als eine Wanze zu zerquetschen, und du glaubst, du musst mich gewinnen lassen? Lass es mich vornehm ausdrücken: Du beleidigst mich!«

Das Ergebnis blieb stets dasselbe: Am Ende warf der Alte das Schachbrett um, dass die Spielsteine durch die Luft flogen. Qiushengs Vater war für seinen Jähzorn weit und breit